Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 7 (1900)

Heft: 7

Artikel: Feuer! (Fabrikbrand)

Autor: W.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das mächtigste Handelsvolk des Alterthums waren die Phönizier; zugleich waren sie die eigentlichen Kulturträger der alten Welt. Durch sie gelangten ägyptische und orientalische Kunstprodukte nach Griechenland und Italien und wurde damit die hier erst später erwachende Kultur befruchtet. Die siegreichen Kämpfe der Hellenen gegen die Perser im 5. Jahrhundert vor Chr. trugen mächtig zur Förderung griechischer Kultur und Kunst bei. Währenddem das zweite Jahrtausend vor Chr. Geb., die sogenannte „mykenische Epoche", noch ganz asiatischen und ägyptischen Einfluss wahrnehmen lässt, wurde die griechische Kunst nun durchaus selbständig und zeigen die spätern Werke eine solche künstlerisch erhabene Vollendung, dass sie der Nachwelt immer noch als Vorbilder zu dienen berufen sind.

Die Ornamentmotive der Griechen sind geometrisch, naturalistisch oder bereits bestehenden künstlichen Formen entlehnt. Frei von den Fesseln religiöser und höfischer Gesetze, wie solche in der ägyptischen und assyrischen Kunst maassgebend waren, zeichnen sich diese Ornamente durch ihre vollkommenen reinen Formen und eine ideale Linienführung aus. Vorherrschend sind band- und streifenförmige Ornamente, quadratische Füllungen und freie Endigungen. Szenische Darstellungen aus Kriegszügen und Sagen, namentlich aus dem troyanischen Krieg, schmücken die Felder der Vasen und Thongefässe. Unter den meist angewandten Ornamentmotiven sind zu erwähnen: Die vielblättrige Palmettenform, das Gaissblatt, das Akanthusblatt und die Akanthusranke, Lorbeer, Epheu und Rebe. Als bandartige Ornamente kommen sehr häufig vor: Der Mäander, die Welle, der Perl- und Eierstab und aller Arten Flechtwerk.

Da aus der griechischen Kunstepoche beinahe keine stofflichen Ueberreste mehr vorhanden sind, so lässt sich nur aus den schriftlichen Ueberlieferungen der alten Dichter Aeschylos, Sophokles, Homer, Ovid u. s. w., sowie aus den reichen Malereien auf Vasen und andern Kunstgegenständen die Art und Weise der Textilornamentik erkennen. Die Griechen zogen ihre Gewänder nicht an, sondern sie legten dieselben um; ein edler Faltenwurf galt als Kennzeichen feiner und freier Bildung. Die Musterung beschränkte sich desshalb auf die Borden, welche als bandartige Ornamente mit Benützung obiger Motive entweder eingewoben, gestickt oder aufgenäht, die Säume der meist wollenen, hellfarbigen Gewänder verzierten. Die über den ganzen Stoff gleichmässig ausgebreiteten Flachmuster mit stilisierten Mustern und bildlichen Darstellungen aus der griechischen Götter- und Sagenwelt, wie sie von den geschickten Händen vornehmer Griechinnen vielfach gewoben und gestickt wurden, finden sich nur an kostbaren Prachtgewändern oder als Altarbehänge und Wandteppiche.

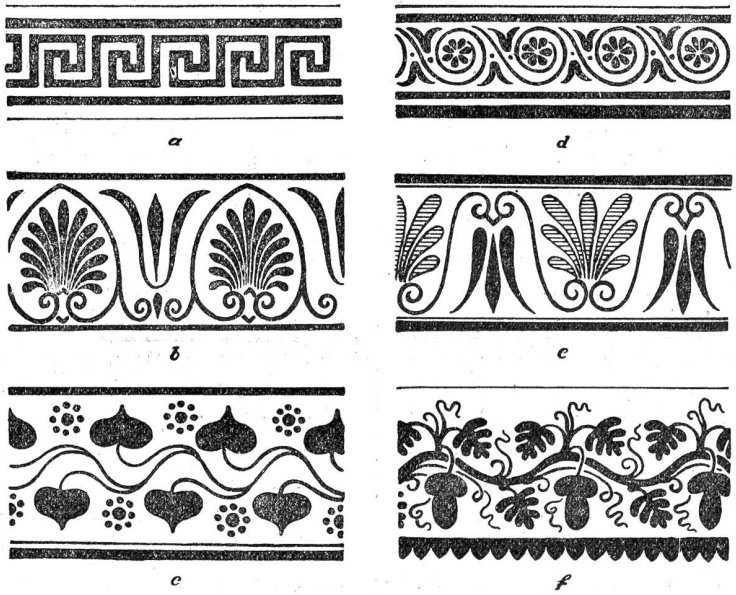

Fig. 8.
Proben griechischer Borden, von Vasenbildern herrührend.

Als Alexander der Grosse sein Weltreich gründete (334 v. Chr.) dehnte sich griechische Bildung und Kultur auch auf den Pfaden seiner Siege aus, so in den Hauptstädten der afrikanischen und asiatischen Reiche. Von dorther, namentlich von Alexandria aus, ergoss sich hellenische Bildung und Kultur auf die Erbin der Weltmacht, die Stadt Rom.

(Fortsetzung folgt.)

Feuer! (Fabrikbrand).

Einige Notizen über Feuerwehreinrichtungen in Seidenfabriken dürften wohl manchem Leser dieses Blattes nicht uninteressant sein und sei es mir desshalb gestattet, Ihnen über die Feuerwehreinrichtung einer in dieser Hinsicht wohl in vorderster Reihe stehenden Seidenstofffabrik zu berichten. Es betrifft ein Etablissement in West-Hoboken, N. J., U. S. A.

Die Gebäulichkeiten, bestehend aus 4 drei- und vierstöckigen Backstein-Hochbauten und einem grossen Shedbau, bedecken einen Landkomplex von ca. 62,100

□Fuss und bilden ein geschlossenes, aneinander gebautes Häuserviertel, das auf allen vier Seiten von breiten Strassen begrenzt ist. Unter einem der Gebäude hindurch führt ein breiter Thorweg nach dem innern Hofe, von welch letzterm aus man erst in die verschiedenen Gebäulichkeiten gelangen kann.

Ausser den in den meisten Fabriken existirenden allgemeinen Feuervorsichtsmassregeln, wie Wassereimer, kleine Schläuche, chem. Löschapparate etc. etc. besitzt diese Fabrik noch ein anderes System, das hauptsächlich dafür berechnet ist, einen unbemerkt entstehenden Brand ohne menschliche Hülfe im Keime zu ersticken.

Hoch über die beiden höchsten Gebäude hinaus ragen nämlich auf eisernen Gestellen 2 mächtige Tanks (Wasserbehälter, in Form eines ungeheuren Weinzubers), wovon jeder 10,000 Gallons (ca. 35,000 Liter) Wasser fasst. Von diesen Tanks aus gehen durch die ganze Fabrik, durch jeden Saal, in jeden Schlupfwinkel eiserne Wasserleitungen den Dielen entlang und befinden sich daran in einer Distanz von je 3 Yards Sprinklers (kleine, trichterartige Verschlüsse, die mit einer leicht schmelzbaren Masse verlöthet sind). Sollte nun irgendwo ein Feuer entstehen, so würde durch die sich entwickelnde Hitze bei 125° Fahrenheit) der Verschluss des Sprinklers zum Schmelzen gebracht und das Wasser würde sich unter dem Drucke von den Tanks aus in trichterartiger Form über die Brandstelle ergiessen. Sobald aber das Wasser in den Leitungen in Bewegung gerät, ertönt im Maschinenhause eine zu diesem Zwecke angebrachte elektrische Glocke, die so lange läutet als dem Sprinkler Wasser entströmt. Auf gleiche Weise lässt auch eine im freien Hofe sich befindliche, grosse elektrische Glocke ihr Zeichen ertönen und ist speciell dies das Signal für die Feuerwehrleute der Fabrik sich im Hofe zu versammeln. Bevor ich näher auf diese Feuerwehr eintrete, bleiben mir noch einige Details über die Füllung des Tanks nachzuholen übrig.

Unter dem Boden des innern Hofes befindet sich eine grosse Cysterne, die bei einem Durchmesser von 30 Fuss und einer Tiefe von 15 Fuss ca. 75,000 Gallons Wasser fasst. Gefüllt wird diese Cysterne hauptsächlich durch Regenwasser, das auch von den Dächern der verschiedenen Gebäude hieher geleitet wird, ferner durch den Abfluss des im Fabrikbetrieb verbrauchten Wassers. Durch eine extra für die Feuereinrichtung angeschaffte Pumpe, die sich in der Nähe des Maschinenhauses befindet und die eine Capacität von 750 Gallonen per Minute hat, wird aus der Cysterne das Wasser in die Tanks hinauf befördert und ertönt im Maschinenhaus ein elektrisches Signal, sobald solch ein Tank genügend gefüllt ist. Durch Verdunstung geht natürlich der Wasserstand in den Tanks allmählich zurück, sobald jedoch ein gewisses Niveau erreicht ist, wird wiederum auf elektrischem Wege der Maschinist avisiert und lässt dieser natürlich sofort wieder das nötige Wasser hinaufpumpen. Um im Winter das Gefrieren des Wassers in den Tanks zu verhüten, wird stets durch eine Extra-Leitung Dampf in das Wasser geleitet.

Wie ich bereits angedeutet habe, besitzt die Fabrik eine selbständige Feuerwehr. Dieselbe ist auf freiwilligem Wege organisiert und rekrutiert sich aus Angestellten der Firma. Es sind 2 Hauptabtheilungen, eine Inside-Atheilung und eine Outside-Abtheilung. Die Aufgabe der Inside-Abtheilung besteht darin, bei einem Brandausbruche die Ordnung und Ruhe in den betreffenden Sälen aufrecht zu erhalten und den Leuten die richtigen Ausgänge anzuweisen, sei es zu den regulären Treppen, sei es zu den Nothausgängen, wie Feuerleitern etc. Die Outside-Abtheilung bildet die eigentliche Löschmannschaft und besteht aus einer Leitern-Kompagnie (incl. Schlauchbedienung) und zwei Schlauchkompagnien. Der Stab der Feuerwehr besteht aus dem Chef, dem Assistent-Chef, den Vorleuten jeder Kompagnie und den Assistent-Vorleuten, das Oberkommando liegt in den Händen des Fabrikdirektors. Die Leiternkompagnie, die aus den jüngern Jahrgängen rekrutirt ist und neben Löschdienst auch noch Steigerdienst zu versehen hat, zählt 14 Mann, während der Bestand einer Schlauchkompagnie 10 Mann beträgt (1 Vormann, 1 Assistent-Vormann, 1 Mann an den Hydrant, 2 Mann 1. Schlauch, 2 Mann 2. Schlauch, 2 Mann 3. Schlauch und 2 Mann Wendrohr). Zwei Mann zum Halten des Wendrohrs mag wohl etwas sonderbar und nicht gerade nothwendig erscheinen, wenn man aber bedenkt, dass die Pumpe, die den Hydranten das Wasser aus der Cysterne liefert, bei höchstem Drucke den Wasserstrahl bis über die Tanks hinauszuwerfen vermag (eine Höhe von 95—100 Fuss, Schlauchweite 2 1/2 cm.), dann wird man begreifen, dass 2 Mann zur richtigen Handhabung des Wendrohrs gar nicht zu viel sind.

Die Bekleidung der Leute besteht aus Cautschouc-Stiefeln, -Mänteln und -Hüten, bei der Leiternkompagnie kommt noch ein starker Rettungsgürtel hinzu. An Material sind vorhanden: ca. 800 Fuss Schläuche sammt Zubehör, ein Schlauchwagen, 4 Leitern, wovon die längste 30 Fuss misst, Laternen, Feuerhacken etc. An 3 verschiedenen Orten an der Aussenseite der Fabrikgebäude sind Hydranten angebracht, von welchen aus je eine Leitung erstellt werden kann. Ferner befindet sich im Hofe selbst der Stock (ein Hydranten-

stock), von welchem aus 3 verschiedene Leitungen zugleich erstellt werden können, dasselbe kann auch von der Pumpe aus direkt geschehen. Sollte also das Feuersignal ertönen, würde sich die Löschmannschaft rasch auf dem Hofe versammeln, der Maschinist würde die Pumpe in Gang setzen und in ca. 1 Minute könnte das Signal „Wasser!“ ertönen. Zu gleicher Zeit würde natürlich auch die städtische Feuerwehr signalisirt, doch bis diese auf dem Platze wäre, hätten unsere Leute vielleicht schon den Hauptdienst verrichten können. Als Abzeichen der Feuerwehr trägt jedes Mitglied derselben einen kleinen metallenen Schild, der mit den Insignien der Feuerwehr und den Anfangsbuchstaben der Firma versehen ist und dessen Vorweisen allein zur Betretung der Brandstätte berechtigt.

Um die Leute in der Uebung zu erhalten und immer tüchtiger zu machen, finden für jede Kompagnie monatliche Uebungen statt und mindestens 2—3 mal per Jahr werden sämmtliche Kompagnien zu gemeinsamen Hauptübungen einberufen, um ein zweckmässiges Zusammenarbeiten zu erzielen. Solche Hauptproben finden jeweils Samstag Nachmittags statt, unter specieller Aufsicht des Fabrikdirektors uud nach 1—2-stündiger angestrengter Arbeit servirt die Fabrikleitung den Feuerwehrleuten einen kühlen Trunk sammt Imbiss, mit dem dann auch dem inneren Brande der Löschmannschaften auf raschem und praktischem Wege abgeholfen wird. W. M.

Die Zürcherische Seidenstoff-Industrie im Jahre 1899.

Der Bericht der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft über den Geschäftsgang im Allgemeinen lautet folgendermassen:

Unsere Fabrik war auch dieses Jahr vollauf beschäftigt und die Produktion hat die letztjährige wieder bedeutend überflügelt. An dieser intensiven Thätigkeit hat, wenigstens bis gegen Schluss des Jahres, die Handweberei vollen Antheil genommen, wenn sich auch gerade hier das Fehlen von geschultem Personal (Anrüster) besonders fühlbar machte.

Infolge Mangels an Arbeitern und den immer schwieriger werdenden Produktionsbedingungen scheint nunmehr unsere Fabrik an die Grenze ihrer Ausdehnungsfähigkeit gelangt zu sein. Eine Folge des ersten Uebelstandes ist die gegenseitige, rücksichtslose Abjagerei der Arbeiter durch die Fabrikanten, dann die Herbeiziehung italienischer Hülfskräfte, welche Massregel bei der einheimischen Arbeiterschaft grossen Unwillen erregt.

Was unser sonst in jeder Beziehung ausgezeichnetes Verhältniss zu den Arbeitern einigermassen trübt, ist deren bedenkliche Unstabilität, welcher durch die kurzen Kündigungsfristen noch Vorschub geleistet wird. Wird der Arbeitgeber durch unzeitgemässe und in der Regel ohne triftigen Grund vorgenommene Kündigung geschädigt, so liegt ein solches Umherziehen von einer Fabrik zur andern gewiss nicht im Interesse des Arbeiters.

Die Thatsache, dass die industrielle Auswanderung in diesem Jahre grösser war als je, spricht nur zu deutlich dafür, dass bei uns die Produktionsbedingungen schlechter sind, als anderwärts. Wenn man bedenkt, wie das Ausland mit allen möglichen Mitteln (Landschenkung, Steuerbefreiung, Subventionen u. s. w.) die Industrie auf sein Land zu verpflanzen sucht, so darf wohl der Wunsch ausgesprochen werden, es möchte unsere Fabrik wenigstens von weiteren Lasten verschont bleiben. In diesem Sinne haben sich auch eine ganze Anzahl unserer Fabrikanten veranlasst gesehen, gegen das Bundesgesetz betr. Kranken- und Unfallversicherung, dessen humanitären Grundgedanken sie im Uebrigen vollständig anerkennen, Stellung zu nehmen. Bei diesem Anlass sei zugleich bemerkt, dass die von der Grosszahl unserer Häuser eingerichteten und zu voller Zufriedenheit der Arbeiter funktionirenden Krankenkassen auch in diesem Jahre vortreffliche Resultate ergeben haben.

Die Rohseidenpreise stiegen gleich zu Anfang des Berichtsjahres, da man damals allgemein der Meinung war, es seien die Vorräte für den gewaltigen Konsum der Stofffabrik und der andern zahlreichen Industriezweige, welche der Seide bedürfen, nicht genügend; diese Tendenz hielt sich bis zur Ernte, welche dann das höchste bis jetzt erreichte Ergebniss lieferte; so war z. B. in Italien nicht nur die Coconsmenge eine ausserordentlich grosse, sondern auch die Rendite eine sehr gute. Die Coconspreise waren um 30—40 Prozent höher und die Rohseidenpreise bewegten sich bis im Oktober in ähnlichen Grenzen, um dann, hauptsächlich infolge Eingreifens von Amerika und allgemeiner Spekulation, abermals um etwa 10 Prozent in die Höhe zu schnellen. Im Anfang dieses Jahres fielen infolge Liquidirung von schwachen Positionen die Preise wieder, nicht ohne, dass diese Hausse der Fabrik, welche der Erhöhung nicht zu folgen vermochte, gewaltigen Schaden zugefügt hätte. (Forts. folgt.)

Die General-Versammlung der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft, welche am 16. März 1900 stattfand, zählte 24 Theilnehmer. Zum Präsidenten der Gesellschaft wurde für die folgende Amtsperiode Herr Fabrikant C. Werdmüller gewählt.